

Sie stammt aus der 61. Generation nach 1 – der Gründerin und Urmutter der Großfamilie die seit nunmehr 27 Jahren jenen Orkstamm heimsuchte, der sich schlicht „Gra“ nannte. Über die Jahre hatten die Wanzen den Eindruck gewonnen, dass die Schlichtheit des Namens aus der Schlichtheit des Gemüts dieser grün-, rot- und grauhäutigen Wesen folgte. In einem der recht seltenen dichten Waldstücke im Ödland lebend verstand sich nahezu jedes Stammesmitglied auf das Führen der schweren Armbrüste, darüber selbstverständlich nicht die „hohe Kunst“ des wilden Schwingens all jener Waffen, die wenig Geschick und eine Menge Kraft verlangten um deutlichen Schaden anzurichten, vergessend.

Heute war wieder einer jener Tage gekommen, die ein Höchstmaß an Logistik, Planung und Geschick von der Großfamilie, deren 342256stes Mitglied 342256 war, erforderte: Der bewirtende Stamm erwartete einen neuen Taugenichts der schon in wenigen Jahren axtschwingend mit dem Dickschädel durch die Wand aus Gegnern preschen würde und es galt ihn so schnell wie möglich zu besiedeln und somit nutzbar zu machen. Das Wetter war an diesem Tag ganz und gar anders als es 342256 erwartet hatte, bei der Geburt eines solch grauslichen Wesens wie einem Ork sollte der Himmel weinen und sein Antlitz hinter finstersten Wolken verbergen, doch dem war nicht so: Die Sonne stand freudestrahlend am Himmel und leuchtete dem Wanzenpioniertrupp, dem auch 342256 angehörte, den Weg: Kaum war das jüngste Stammesmitglied geboren dröhnte es auch schon im Kopf der Wanze, das Gebrüll des Neugeborenen übertönend: 1 – 2 – 1 – 2 – 1 – 2 – 1 – 2 – 1 – 2 – 1 – 2.

Geschafft! Die Montur, die der Erzeuger des jüngsten Orkstammmitgliedes trug, ordnete ihn in die endlose Reihe von Kriegern ein und während das geringe Alter der Grünhaut ihn zu den Truchkarh oder Khurkach zählte, lies die Tatsache, dass ihm eine Frau zugeteilt worden war erahnen, dass er durchaus schon einiges geleistet hatte. Doch was viel wichtiger war: Noch bevor der Ork seinen jüngsten und vermeintlich sogar ersten Spross grölend in die Höhe riss, hatte der Wanzenpioniertrupp sich bereits in den spärlichen Haaren des Frischlings festgesetzt und Vorbereitungen für ein Begrüßungsmahl getroffen.

Die erste Zeit war keine leichte, im rauen Klima des Orkstammes musste sich ihr Wirt – Mor'thag von den übrigen gerufen – zusammenreißen und so oft wie er sich aufrichtete um erste Schritte zu tun landete er auch wieder auf dem Boden – viel Staub gab es zu fressen für Wirt und Gäste und so mancher von 342256s Brüdern und Schwestern, aber auch seinen ersten Söhnen und Töchtern, überstand dies nicht. Auch nachdem Mor'thag dem staubigen Alter entwachsen war landete er noch so manches Mal im Dreck, 342256 erkannte den Grund schon bald: das rechte Bein der Rothaut war sicher 100 bis 150 Wanzenlängen zu kurz.

Hoch oben im zum buschigen Zopf gebundenen Haupthaar hatte 342256 den besten Ausblick auf die zahlreichen Versuche des Jungorken und seiner Verwandtschaft [speziell seines Erzeugers, der mittlerweile immer weniger stolz und zunehmend gereizter war] eine geeignete Profession zu finden und langsam begann die Wanze daran zu zweifeln, dass sie mit diesem Wirt für den Rest ihres Lebens ausgesorgt hatte: Die ungewöhnlich schwachen Arme, bedingt durch die schlechten Chancen bei frühkindlichen Balgereien um die nahrhaften Mahlzeiten, verweigerten den Dienst an der Axt, der schiefe Stand erlaubte keine schwungvollen [und treffenden] Schläge mit dem Schmiedehammer, das ewige Wanken lies kein genaues Zielen mit der Armbrust zu, der tapsige stolper-fall-Schritt machte Mor'thag als Späher unbrauchbar und selbst die kurzzeitige Zuarbeit beim Schreiner des

Stammes musste Mor'thag bald darauf aufgeben: Es trieb den Dradesch in den Wahnsinn, dass 342256s Wirt auf dem einen Ohr fast taub war und so jede zweite Anordnung nicht einmal bei seinem Verstand eintraf, während letzterer die andere Hälfte verdrehte. Zumindest sorgte die Entlohnung dafür, dass 342256 nichtmehr stetig schief da hing: Sein Wirt erhielt eine Art Beinverlängerung aus Holz, welche halbwegs vernünftigen Gang erlaubte – zumindest nach der Umgewöhnungszeit, die wieder einmal von viel Staub und Gelächter begleitet war, was 342256 auch langsam klar werden lies warum der Sonnenschein am Tag der Geburt DIESES Orken ganz und gar nicht unpassend gewesen war.

Es verging Monat um Monat und der Taugenichts hatte das 16. Lebensjahr bereits vollendet ohne in den Kreis der vollwertigen Mitglieder des Stammes aufgenommen zu werden, zumeist vertrieb sich der tief rote Ork die Zeit damit am nahen Weiher zu sitzen und die Angelrute ins Wasser zu halten – das einzige was sich zumindest im Ansatz als Begabung herausstellte [Doch was sollte dabei auch schon groß schief gehen, einmal davon abgesehen, dass der Haken sich in den Finger statt in den Wurm bohrte – was auch oft genug passierte]. 342256 begrüßte diese Beschäftigung: Sie sorgte für viel Ruhe und hin und wieder war so ein Fisch eine nahrhafte Mahlzeit, die den ausgemergelten Wirtskörper mit der Zeit recht gut aufpäppelte.

Doch genau dieser Freizeitvertreib seiner Nahrung war es, der 342256 sein Leben kosten würde: Ein sich plötzlich zusammenbrauendes Gewitter überraschte [was keine große Kunst war] Mor'thag an seinem Angelplatz, doch das war mehr als eines der nicht untypischen Sommergewitter: Mit einer Wut und einer Kraft als sei es Agrazh selbst der ansinnte die Welt zu spalten brach die Naturgewalt über den Angelweiher hinein. 342256 hatte alle Mühe sich im zotteligen Zopf seines Wirtes, der ängstlich am Boden kauerte, festzuhalten, doch im nächsten Moment war auch schon alles vorbei: Ein kräftiger Stamm, vom Blitz getroffen, brach auf den kauernenden Ork nieder um jenen Parasiten, der ihn schon 17 Jahre begleitete zu zerquetschen und der Rothaut die Besinnung zu rauben.

DAS Erlebnis

Urpötzlich verstummte jedes Tosen und Peitschen um Mor'thag, ein drückende Schmerz drohte seinen Schädel zu zersprengen, doch da war mehr: Zumeist waren derartige Ohnmachtsträume dunkel und kalt, doch dieser war anders, der Ork spürte wie ihn etwas aufzufangen schien, seinen Geist daran hinderte davon zu gleiten, weich gebettet und sanft geschaukelt ihn wohliger Wärme –unendlich bequem und zugleich unglaublich befriedigend, in gleichem Maße zum Niederlassen auffordernd und zum Bäumeausreißen anspornend. Umgarnt von abertausenden Gefühlen, Stimmen, hüllenlosen Leibern keines je gefühlt, gehört, gespürt und doch bekannt wie nichts zuvor. Im Griff seines Geistes wie Seide am Leib einer Frau, wie Wasser im Bachlauf, wie der Ton auf der Scheibe eines Töpfers: Anschmiegsam, fließend, formbar. Doch was den Töpfer geringste Mühe kostete war noch hundertfach mehr als der Aufwand jenen Strom zu leiten, der Mor'thag bettete. Einige Zeit gab der Ork sich diesem Gefühl der Vollkommenheit hin, dann spürte er wie sein Geist sich mühte wieder Herr über Gedanken und Körper zu werden.. langsam und quälend, jedoch nicht ohne getragen zu werden von jenem samtigen Strom.

Als Mor'thag sich wieder aufgerappelt hatte sah er den mächtigen Stamm neben sich liegen: Es wäre keine Schande für einen Okwach gewesen von diesem Monstrum erschlagen zu werden, doch schnell fand sich der just Aufgestandene abgelenkt von den Gedanken, wie er

diesen Unfall hatte überleben können: Ihn durchziehend spürte er einen Strom von unglaublicher Vielseitigkeit, doch ohne auch nur einen Gedanken daran zu verschwenden kam ihm jede einzelne dieser Seiten wohlbekannt vor, gleich einer vertrauten Person oder einem Ort, jedem Bestandteil eine prägnante Eigenschaft zuordnend. In ihm reifte das Verlangen mitten in die Unfassbarkeit jenes Stromes zu greifen und statt sich großartig gegen dieses Verlangen zu wehren griff der Ork auch schon zu, ohne einen einzigen Muskel zu bewegen. Im Griff des ungeübten Geistes wand sich jener Bestandteil des Stromes stetig und ganz intuitiv mühte sich Mor'thag ihn einem Bild anzupassen, dass sich in seinem – sonst eher selten genutzten – Schädel manifestierte: Eine lodernde Flamme. Es vergingen Momente des Kampfes und der Konzentration – sofern man bei einem Ork davon sprechen kann – bevor sich der ergriffene Bestandteil geschlagen zu geben schien: Mit einem einzigen Zischen schlugen Flammen aus dem umgestürzten und regennassen Baum.

Euphorisch wollte sich Mor schon daran machen in Richtung des Dorfes aufzubrechen, doch im selben Moment preschten auch schon unzählige Bilder aus den vergangenen Jahren hervor, nicht zuletzt besann er sich der Schmach, die die Verwehrung des Rituals zum „Erwachsenwerden“ darstellte. Schon spürte er wie er sich umwendete, dem eigenen Stamm den Rücken zuwendend: Es würde sicher einen anderen Ort geben, der eines bald mächtigen Aikar – bei dem Gedanken erschrak der Ork ein wenig vor sich selber – würdiger wäre.

Auf seiner Reise kam der Ork nur langsam voran, doch es galt sich auch nicht zu eilen, wäre sein ehemaliger Stamm doch sicher niemals auf die Idee gekommen ihn zu suchen, wenn seine Abwesenheit überhaupt auffallen würde. Verantwortlich für die geringe Reisegeschwindigkeit waren in erster Linie die stetigen Versuche des frisch erweckten Aikar: Hier und da eine kleine Flamme [schon bald waren Hände und Arme übersät mit Brandblasen] hin und wieder ein schwacher Windstoß und mit der Zeit gelang es ihm sogar einzelne, kleine Steine zu bewegen ohne einen Muskel zu mühen. Neben dem Vergnügen an der neugewonnenen Macht reifte in Mor auch langsam ein gewisses Grundverständnis, dass ihm ermöglichte die Bestandteile, derer sich sein Geist bemächtigte, nach dem Ziel, das er zu erreichen suchte, auszuwählen und nach einigen Wochen des fleißigen Übens gelang es ihm sogar zwei Bestandteile zu kombinieren – auch wenn er sich längst noch nicht bewusst war was genau er da nutzte.

Nach sieben Wochen schließlich traf er auf einen ihm unbekanntem Ork: „ARARGH! Ich bin Mor'thag, mächtiger Aikar!“